Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

166 (18.7.1928) Die Mußestunde

brackt, so s. B. Lichtbildreiben. Orchesterstüde. Eböte, einklimmig Gieber u. a. m. Den Hauptinbalt aber bilden Reden und Schriftstäte unserer bedeutendken Volitster (Arnbt. Fichte, Bebel, Kaumann, Göbte, Hänisch, Ebert usw.) zu innerdeutschen Fragen wie zur Berfassung, Bolfsstaat, Staatsgesinnung, Reichssarben. Sie machen das ganze Werf zu einem gelchicht ich en Quellens le fe buch. Auch die Männer, die im 19. und 20. Jahrhundert im Bolksstaat ihr Ideal saben und dafür ihr Leben hingaben. sind nicht vergessen. Ausführlich ist das Kapitel Groß-Deutschland be-bandelt. Auch die Poesse stellt sich mit über 70 Gedichten zu den verschiedensten Punkten in den Dienst für die Republik. Das Buch it in unierer Buchbandlung erhältlich.

Rarl Schröder, Der Sprung über den Schatten. Die-ser erste der beiden neuen Quartalbände des Bücherkreises ist ein feines, einfaches und gerade deshalb in die Liese gehendes Buch. Der Lebensablauf des kleinbürgerlichen Menschen Seinrich Fehlow, sein Weg aus der individualikischen Enge und Ichbezogen-beit zum sozialistischen "Wir" dieser Gang in die Vergesellschaf= tung, und swar in die bewußte und gewollte Bergesellschaftung, ist mit einer überzeugenden Kraft geschildert, die spürbar von einem mit einer überzeugenden Kraft geschildert, die spürdar von einem sebendigen blutvollen Menschen ausgeht, dem das Leben selbst die Feder führte. Es stehen seine und tiese Dinge in dem Buch. Bestenntnisse, die aus einem tiesinnerlichen Erleben unseres gegenwärtigen Zustandes geboren sind. Und irgendwosteht dann plötslich der Name von Karl Marx und ein andermal der Bebels und rückt die Geschehnisse in den ganz großen Zusammenhang, in dem wir die Entwicklung der leisten siedzig Jahre sehen. Der Ausklang des Buches, ein wuchtiger Nachklang im Leser, ist ein Ruf in die Zeit: "Eine Gesellschaft, die die Menschen zu Massen häuft", aber sie gleichzeitig in Bereinszelung und Einsamseit treibt macht Leben zur zelung und Einsamkeit treibt, macht Leben zur Sinnlosigkeit. Eine solche Gesellschaft mussen wir unbedingt und um jeden Preis umfturzen, um an die Quelle wirklichen, sinnvollen Lebens vorzudringen." Dank gebührt dem Bücherkreis, daß er seinen Mitgliedern solche Bücher vermittelt. Diese Buchgemeinschaft der Werktätigen ist ein Unternehmen, dem die Arbeiterschaft ihre Unterstützung in weitestem Umfang duteil werden lassen muß. Seraus aus den bürgerlichen Buchgemeinschaften und dafür hinein in den Bücherkreis! Die Zahlstelle des Bücherkreises für Mittelbaden ist die Buchbandlung der Verlagsdruckerei Volksfreund, Woldtroße 28

Eine Geschichte der Freidenkerbewegung ist soeben unter dem Titel "Unsere Arbeit — Unsere Kritiker" vom Bersbande für Freidenkertum und Feuerbestattung E. B., Six Berlin, berausgegeben worden. — Angesichts der immer mehr dunehmensden Bedeutung des Freidenkertums ist diese Beröffentlichung bestonders zu begrüßen. Sie soll der gesamten Arbeiterschaft ein Bild geben von der stürmischen Entwicklung dieser Bewegung. Den Gang dieser Entwicklung zeigt die vorliegende Beröffentlichung. Die Gerausgabe dieses Materials stellt gleichzeitung auch die dus sammentaliende Antonomy der Kerbandsleitung auch die der sammenfassende Antwort der Verbandsleitung auf alle seitens der Opposition öffentlich und in Mitgliederkreisen erhobenen Angriffe und Behauptungen dar. Das vorzüglich ausgestattete Buch im Umfange von hundert Seiten mit einer Reihe von Bildern ist zu dem außerordentlich geringen Breise von 20 Bfg. durch unsere Volksbuchbandlung Karlsruhe, Waldstraße 28, zu beziehen.

Badens Unteil an der Reichsgründung. Bon Professor Dr. Karl Sofmann. Berlag Friedrich Gutich in Karlsruhe. 48 Seiten. Preis 1,50 M geheftet. Seitdem nach den napoleonischen Kriegen der Gedante eines einbeitlichen Deutschen Reiches erörtert und seine Berwirklichung erstrebt wurde, stand Baden mit an vorderster Stelle dieser nationalen Bewegung. Hoffmann geht aber Entwidlung dieses Gedankens nach und trägt den Stoff aus Zeitungen, zeitgenössischen Werken und Quellen der Gegenwart zusammen. So formt sich ein geschlossenes Bild, und das Büchlein tann als handliche und billige Einführung dienen für alle, die sich mit jener Zeit beschäftigen wollen. Solche Beschäftigung ist um so wertvoller, weil die gegenwärtige Umstellung der Länder zum Reich eine genaue Kenntnis der Reichsgründungszeit verlangt. Das Büchlein ist im Stil und Audruck des alten Nationalliberalen geschrieben. So fehlen Ausdrücke nicht wie "Der korsische Emportömmling Napoleon". "Der stolze Bau der Reichseinheit" usw. Der-Berfasser hat sich zu sehr von seinen Quellen ansteden lassen, als daß er souveran über dem Stoff gestanden wäre. D.

Das Juli-Seft der "Blätter für Alle" bringt interessante illustrierte Beiträge über "Arabische und persische Bresse", über Reisen, Lechnik, Naturwissenschaft, sowie zwei Erzählungen von Gerhart Bohl "Zwei Broleten bereisen die Welt" und von Anton Bekner "Der Buchbinder", Blätter für Alle" sind die Mitgliederzeitschrift ber bekannten Universum-Bücherei für Alle. Berlin NW. 7. einer jungen fortschrittlichen Buchgemeinschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die iunge Weltsiteratur zu fördern und zu verbreiten. (Prospekte kostenlos durch die Geschäftsstelle.)

Bener's Mode für Alle. Eine Fülle reizender Sochstom merkleider, aber auch einfache, schiede Kleidung für den täglichen Gebrauch kann man sich mübelos anfertigen. Braktische Anleitung sowie Anregungen hierzu findet man im neuesten Sest (Kr. 11) von "Beners Modelle in den modernen Blumen= und Tupsenschleiten enthält. Die Frauen können ihre Ansicht über die kommungen Modelle in den modernen Blumen= und Tupsenschleiten mende Modelle in den den nodernen Blumen= und Tupsenschleiten mende Modelle in den den den Blumen= und Kopenschleiten mende Modelle in den den dem 3000-Mark-Rreigangsmende Mode prüfen, wenn sie sich an dem 3000-Mark-Breisaus-schreiben beteiligen. Das genannte Sest bringt die Bedingungen: die Rundfrage wird sicher ungeteilten Beifall finden. Man erhält

das Seft zum Preise von 90 Pfg. in unserer Bolksbuchhandlung. Das Juliheft der Baftelbriefe der "Drahtlofen" bringt nabere Einzelheiten über die Kurzwelleneinrichtung der Italia, und im übrigen eine kritische Würdigung der Funkanlage dieses Polarlust= chiffes. Das Seft hat natürlich auch sonst wieder sehr wichtige und allgemein interessierende Beiträge, so 3. B. einen neuen Reise-Empfänger, der gegenüber anderen Reise-Empfängern den Borzug bat. daß er auch im Sause als normales Gerät verwertbar ist. Den gedrängten Zusammenbau dieses Bierröhren-Empfängers möchte

de enthälf noch eine konderen der einen Großen Fortschrift im Bau von Ueberlagerungsempfängern darstellt. Der Empfänger arbeitet nur mit sechs Röbren. Das ist für biese Gattung von Geräten eine sehr tleine Jahl, trotdem guter Rahmen-Lautsprecher-Fernempfang und stärstste Trennschärse. Schließlich ist noch eine Beri-Solodyne durch Wort und Bild beschrieben. Aus dem sonstigen Inhalt des Destes erwähnen wir eine Beschreibung eines neuen Gleichrichter-Brinzips, nämlich des Trocengleichrichters, eine Fortsetung der Artiselserie "Die Radio-Klinit im eigenen Hause" und "Der messiende Bastler", Anleitung zum Laden von Hause und Anodenaktusmulatoren aus dem Wechselstromnetz, eine neue, recht klar geschriesbene Erläuterung der Schirmgitterröhren, Werkstattwinke und eine neue Breisaufgabe. — Der Breis des Einzelhestes ist 1 M., Viertelziahresabonnement kostet 2,50 M (Ausgabe A), zu haben beim Berzlag A. Dambitsch, Zeitschriftens und Buchverlag, Düsseldorf, sowie den Radiohändlern, Kiosken und durch die Post. — Ausgabe B mit Europa-Brogramm erscheint wöchentlich. Preis monatlich 1,10 M. zu beziehen nur durch die Post.

Kätselecke



Wo ist ber Schmuggler?

Ich werde einen Gruß dir nennen. Den wir seit alten Zeiten kennen: Doch, liest du mich von rückwärts, mahne Ich dich an deine ält'ste Ahne.

Kätselauslösungen

Besuchstarten-Rätsel: Meta, Suse, Irma, Lina. Beter, Baul, Oswald.

Rätsel: Areis, Reis, Eis, Ei. Richtige Löfungen fandten ein: Friedrich Ritichto, Rarlsrube-

Wig und Humor

Die Konferens. "Ich muß zu einer wichtigen Konferens, Anna, und glaube nicht, daß ich vor zwei Uhr nach Sause kommen kann."
"Ist schon recht, Männe, nur bitte, beherzige, was ich dir sage: biete nicht Trumpk, wenn du nicht mindeltens drei Alle in der

Gefühlsprobe. Gibson macht einen Beiratsantrag bei der sehr

Sie sind febr reich, Sanna?", Ja, Gibson, ich babe eine Million." Wollen Sie mich heiraten, Sanna?" Nein, das tann ich nicht, Gibion."

Das wußte ich, Hanna. Marum haben Sie dann gefragt, Gibson?" .Um das Gefühl kennen su lernen, das ein Mann bat, wenn eine Million verliert."

Der Buls. "Sie sind nicht frank. Ihr Buls geht regelmäßig wie eine Uhr." "Das erstaunt mich nicht, herr Doktor. Sie haben Ihre Sand auf meiner Armbanduhr."

Beim Untiquar. "Sier mein Serr habe ich einen seltenen alten Revolver, er stammt noch von den alten Römern."

.Was? Die kannten doch noch gar keine Revolver." "Na ja, deshalb ist er ja auch so selten."

Lieber Simpliziffimus. Ruralich brachte meine Frau unfer Sohnchen au Bett. Als es feine rechte Luft jum Nachtgebet zeigte. hielt ihm meine Frau por, was hierzu wohl die Engelein sagen würden, und deutete babei auf die Engelbilder, die über dem Bett hängen. Der Kleine betrachtete die Bildchen und fagte bann: "Ob. Mutti, das ift ia doch alles bloß Reflame!"

Endlich hatte auch G. eine bestische Kleinstadt, ein Stadtbad bekommen. Am Tage nach ber Einweihung verfündete eine Fleischersfrau jedem, ber ihren Laden betrat, mit freudestrahlendem Geficht: "Seut' nimmt unfer Lina ihr erit' öffentlich' Bab!"

Berantwortlicher Schreiftleiter: Redafteur S. Winter, Karlsrube.

Die Musselfung und Belehrung

29. Woche 48. Jahrgang

Unterhaltungsbeilage des Volksfreund

Karlsruhe, 18. Juli 1928

Krüppelleid

libend. Leere Stragen. Ginfamteit Reine Frau tommt, um mich zu beglüden. Buniche, brennendrot wie Mobn, Gehmucht und Leib Sammern jest auf meinen frummen Ruden.

Bögernd geh' ich heim, mit bartem Schritt. Meinen Blid versteint die Qual. Richt ein einzig Lächeln bring ich mit. Mein Geficht bleibt ftarr und fahl.

Trübe Worte hauch ich in die Winde, Sterne hören fie und weinen vor Ergriffenheit. Menichen werden ftumm vor meinem Leid . . . 96 ich jemals eine Liebe finde?

Langensteinbach

Bon Albert Saufenstein, München.

Säufig begegnet uns Langensteinbach in Urfunden ufw. im folgenden 14. Jahrhundert. So besagt eine berrenalbische Urtunde vom 4. Mai 1324, ein gewisser Konrad von Bach habe als ein sog. "Seelgeräte", b. h. eine im Interesse des Seelenbeils zu frommen Zweden vorgenommene Zuwendung von Todes wegen, für sich selbst und seinen ihm im Tod vorausgegangenen Bruder Albrecht febs malter gelts roden fornes ewiger gulte" auf seinem Sof au Steinbach, "den man nennt und beisset den Erieg hof" an das Kloster Serrenalb vergabt. Ein "Krieghof" ist aber meines Wisfens in oder bei Langensteinbach nicht nachweisbar. Mit größter Wahrscheinlichkeit dürfte es sich baher wohl um den Ort Steinbach bei Bühl handeln, zumal die Serren von Bach, die zwar gelegentlich auch als Grundberren zu Liedolsbeim, Weingarten, in der Pfals usw. erscheinen, hauptsächlich in der Bühler Gegend, im Kappler Tal, Sasbach, Steinbach, Unsburst usw. bis hinüber nach Ottersdorf begütert waren. Dambacher meint allerdings, es burfe an biefer Stelle Langensteinbach angenommen werden, wo die Serrenalber Mönche ohnedies Gigentumsherren waren "und es ihnen daber erwünscht fein mußte, immer mehr Guter an fich su bringen, die Auswärtigen gehörten", aber Krieg verficht mit größter Entichies denheit die Behauptung, es könne sich hier nur um den Krieghof bei Steinbach handeln. Der gleichnamige Krieghof bei Prechtal endlich kommt jedenfalls überhaupt nicht in Frage.

Auch über die Zehntverhältnisse zu Langensteinbach werden wir unterrichtet. Graf Seinrich II. von Eberstein verleiht nämlich 1333 "Sedeln der Burerin, Gueten der Moeschin, Messen der Möwelin, Ellen der Bubingerin, Luichen und Irmeln der Kuenin vnd iren erben" den sog. "großen Zehnten", d. h. die Abgaben von Getreide und Wein, als Erbleben. Sie müssen dafür jährlich auf Martini an die Kirche zu Nötingen eine bestimmte Menge Wachs, an Herrenalb 2 und an Frauenalb 1 Malter Korn entrichten. Den nämlichen Personen, zu benen noch einige andere binsukommen, verleiht dann Abt Ruprecht 1349 die sog. "Landachtäder" in Langensteinbacher Gemarkung um 20 Malter Roggen= und 10 Malter Safergült. Schließlich erhalten Dieselben Leute im folgenden Jahr (1350) alle Wiesengründe, "die sie in Langensteinbacher marde mit onsern landaht edern bis ber inne bant gehabet", zu Erblehen. Durch Kauf kamen aber der Langensteinbacher Groß= und Kleinzehnten, welch letterer sich auf das Gemüse erstreckte, 1370 an Serrenalb, und mit zwei Dritteln ist, wie aus einer pateren Berrenalber Urfunde berporgebt, noch im Sabre 1486

dieses Kloster am "großen Zehnten" zu Langensteinbach beteiligt. "Die wise, die man nennet die almende ze Lucichenbrunne, der enwenig me ift, denne eine mannesmat", eine Wiese also von der Größe einer Mannsmahd oder eines Morgens, wird, "an onfer froowen tag der kerkwihi" (Mariä Lichtmek) des Jahres 1837 von der Gemeinde Langensteinbach unter Zustimmung des Hetrenalber Abtes Seinrich dem Seinrich Wegener von Langensteinbach "zu rechtem Erbleben", worunter ein gewisses bäuerliches Nukungsrecht su verstehen ift, übergeben. Wir lernen in der betreffenden Urfunde auch eine gange Menge alter Langensteinbacher Einwohner mit Namen kennen, die als Schöffen Zeugen der Uebergabeverbandlungen gewesen sind. Reben einem gewissen Melling, ber bamals feld geben, vi sondern gnaben gefryt bat."

"ichultheiße de Langen Steinbach" war, treffen wir auch auf Ber-treter der Familien Krugler, Reu, Füg, Frei, Kuschel, Windriem,

Sehr interessant ist ferner die Tatsache, daß schon im Jahr 1452 in Langenfteinbach sum erften Mal eines Babes Ermabnung getan wird. Unter arabischem Kultureinfluß hatte fich, wie bei dieser Gelegenheit bemerkt sei, im frühen Mittelalter auch bei uns Deutschen das Badewesen mehr entwidelt, und im 14. und 15. Jahrbundert war es Brauch geworden, daß selbst der Sandwerksmann allwöchentlich fein Bad nahm. Aber nicht nur in ben Städten, fondern auch auf dem Land war das Reinlichkeitsbedürfnis iener Zeit nicht gering, und selbst sehr kleine Dörfer hatten im Mittelalter ihre Badestube. In Langensteinbach, das sich ja in späterer Zeit des Besites eines prächtigen Fürstenbades rühmen durfte, bestätigte unterm 31. Mai 1452 der dortige Bürger Seinrich Rauch, vom Abt Seinrich von Serrenalb "ein hofstat in dem Dorff sue Langen-steinbach sue einer batstuben" für die ehrwürdigen Serren betom= men zu haben. Wie es sich nicht anders gehört, foll er auch "die egenante hofftatt bebuwen und becommeren mit gehuß, mit ftuben und kameren nach nottdorfft enner batftuben." Endlich gehörte es ju den Obliegenheiten Rauchs, die Badegafte ju bedienen "mit scheren, baden und anderen sachen, die einem beder zu gehoren, und sünderlich swen tag in der wochen baet zu haben". Sand in Sand mit dieser Borliebe der Bevölkerung für das Bad ging selbst= verständlich auch die Lust und Freude am Essen und Trinken, was daraus bervorgebt, das der Bisch of von Speier 1464 sich geawungen fab, in seinem Bistum, ju dem ja auch Langensteinbach gerechnet mard, bei Bauernhochzeiten die Anwesenheit von mehr benn zwanzig gelabenen Gaften ftreng zu verbieten.

Beinrich Reff und Bried, "fin eliche bubfram ju Langensteinbach gesessen", beurkunden 1473, daß sie dem monchischen Berwalter der "Bitansstiftungen", dem sog. "Bitanzer" (von "vistantia", d. h. Wohlleben), eine jährliche Gülte oder Zins in Höbe von 12 Schilling Pfennig "guter und geber Ettlinger werung" ver-tauft haben. So gescheben "vff sant Martins, des heiligen bischoffs aubent, in dem iare der mensch werdung vnsers herlosers twient vierbundert sibenkig und driv iare" (1473).

Gegen Ende bes 15. Jahrhunderts boren wir jum erften Mal auch von friegerischen Ereignissen, die sich im Langensteinbacher Umt abspielen. Das Kloster Berrenalb hatte nämlich 1496 den Markgrafen Christoph I. von Baden zu seinem Schirm-berrn erwählt, eine Magnahme, die auch die kaiserliche Anerkennung gefunden hatte. Diese Entscheidung herrenalbs für Baden brachte den Grafen Eberhard von Württemberg, obwohl Christoph 1497 mit ihm einen Bertrag wegen der Schutherrichaft geschlossen hatte, nachträglich in starte Aufregung. Mit vielen Reisigen su Jug und zu Roß überfiel Eberhard das Amt Langenfteinbach und bas Dorf Malich und fügte bem Rlofter erheblichen Schaben bu. Ein fpater auftande gefommener und von Raifer Maximilian I. bestätigter Bergleich iprach schließlich Christoph den "Schirm" über die Ortschaften Langensteinbach, Malich, Ittersbach, Dietenhausen, die beiden Auerbach, Spielberg, Stupferich, diefes dur Salfte, Loffenau, Neusat, Rothenfol, Bernbach und Göbrichen zu, mahrend der Bürttemberger die Schirmvogtei des Klofters Serrenalb und beffen übrige Besitzungen wieder erhielt, womit ber Unfriede, baw. der leidige Flaggenstreit swischen Baden und Württemberg aus der Welt geschafft ward. Unser Langensteinbach aber ist, wie eine gleichzeitige Urfunde fagt, "mit allem begriff bem abt und bem gothus von Alb anhörig".

Mancherlei Wiffenswertes ift aus dem nun folgenden 16. Jahrhundert über Langensteinbach zu berichten. Ums Jahr 1515 galt, wie aus einem Serrenalber Urbarium, d. h. einem Berzeichnis allen ertragsfähigen Landes, ersichtlich ist, zu Langensteinbach der in 4 "örtlin" geteilte Pfennig. Unter einem solchen "Ort" aber verstand man im Mittelalter überhaupt den vierten Teil einer Münze. Im nämlichen Jahr verkauft ein gewisser Lux Schnier= lin an ben Abt Markus pon Berrenalb brittbalb pie zuo Langensteinbach gelegen, einspt an Martin Grym, andersyt am alten Sanns Farren, ftoft unden an die allmend und oben an ben ban zuon (= Bann= oder Gemarkungszaun, d. h. ein gewachsener, lebendiger Zaun, der die Gemarkung umbegt), in Spirers erb geles gen, darnnn nett ein gewelbter kern (= Keller) stavt, omb zehen guoter Rinischer guldin, die min gnediger Berre von Abt mir also bar bezalt, vnd darzuo dru viertel aders vngeuerlich, fornen an der steinestravs (= Romerstraße), einsot an minen engenen ader, andersyt an Sans Farren, des alten ichultheißen erben, stoßt binuß an die Richenbacher mark, bernn an Wendel Pfinger, ber pormals das vierteil oder die vierd garb zuo zehenden vff bem

bard Roch und Georg Vett andererleits, "als sie aute sit der ettlich irrung von rechtsertigung gegen einander gehabt haben". durch Bermittlung des markgräslichen Landhosmeisters. Die Schafsweide der die bildet 1520 den Gegenstand einer Berbriefung des Abtes Markus von Serrenald, derzusolge die Gemeinde Langensteinbach versuchsweise auf 5 Jahre "vierbundert schaff mit des hierten, auch seins kneckts oder knaben schaffen" in ihrer Gemarkung weiden lassen darf, ohne das aber deshalb der Auerbacher Klosterschäfer von seinem Weidgang auf Langensteinbacher Boden ferngebalten werden soll.

Der furchtbare Bauernaufstand, ber fich aus leider nur allzu berechtigten Ursachen 1524 und 1525 vom Klettgau aus mäch= tig anschwellend rheinabwärts walste, riß auch die Bauern in der Pfals, im Speierischen, in der Markgrafschaft Baden-Durlach, wie im Gebiet der Kraichgauer und der Obenwälder Rittericaft mit fort. Als im April 1525, in der verhängnisvollen Karwoche, die Aufständischen nach der Plünderung des Klosters Gottesaue über das Gebirge gezogen und in Langensteinbach erichienen waren, lieben sie sunächst ibre Wut an dem dortigen Monchshof aus. Dieser Klosterhof ward ausgeraubt und völlig verwüftet. Besonderen Spaß bereitete es den zügellosen Horden, die gestohlenen berrenalber Behnt= und Giltbriefe wie Bogelfebern fich an die bute und Kappen zu steden und mit allem Seiligen Spott zu treiben. Bischof Georg von Speier fand sich alsbald nach dem Abzug der siegestrunkenen Bauern, die im übrigen allerdings das Dorf glimpflich behandelt hatten, in Langensteinbach ein und besichtigte erschüttert die noch rauchenden Trümmer des ehemaligen stattlichen Mondshofes. Reben diesen Mordbrennern, die bald bernach auch por herrenalb und Frauenalb ericbienen, trieben, wie die Chronif au melden weiß, au iener Zeit auch Bolfe und Baren in den dichten Waldungen Langensteinbachs gleichfalls ihr Unwesen, was als Merkwürdigkeit nicht übergangen fei.

Bebn Jahre nach diesen blutigen und bojen Ereignissen ward das Kloster Herrenalb 1535 nach fast vierhundertjährigem Bestehen aufgehoben, nachdem sein letter Abt, Lukas, zuvor noch in einer Streitsache wegen des Greinershofes 100 Gulden hatte gablen mussen. Als neuer Herr und Eigentümer Langensteinbachs ercheint nun Bersog Ulrich von Württemberg, der in einem Land die Reformation eingeführt hatte, und vier Herrenalber Mönche samt ihrem unerschrockenen Abie, der indes 1538 unter dem dringenden Berdacht, 30 000 Gulden Klostereinfünfte beifeite geräumt zu haben, verhaftet und nach Stuttgart abgeführt worden war, mußten fortan in Langensteinbach vom Jahre 1536 ab Wohnung nehmen. Gelbstverftandlich tamen auch die reichen Klosterbesitungen herrenalbs, darunter die Kellereien Malich und Langensteinbach nebst den dazu gehörigen Orten, an das Haus Württemberg. Die Folgen des Schmalkaldischen Krieges und bes Reichstags von Augsburg (1548) zeigten sich in der unmittelbar darauf geschenen Wiedereinführung der fatholischen Klofterregeln zu Berrenalb, mas die vertriebenen Monche, soweit fie nicht inswischen su Luthers Lehre übergetreten waren, veransaßte, von Langensteinbach, das ihnen swölf Jahre lang gastliches Obdach gewährt hatte, su icheiden und in ihre ftillen Bellen nach berrenalb surudgutehren. Mit ber mondischen Serrlichkeit war es allerdings, was nebenbei bemerkt sei, sehr bald zu Ende. 3m Jahre 1595 ward das Kloster, dessen Aebte in der Folgezeit der Lehre des Wittenbergers anhingen, in eine vielbesuchte Klosterschule umgewandelt. Aus diefer Beit der Wiederherstellung Berrenalbs liegt noch eine Urkunde des Abtes Georg aus dem Jahre 1551 por, wonach die Gemeinde "langen Stainbach" mit ben Berwaltern des "Widemhofes" daselbst einen Bertrag abgeschlossen bat. Ins Jahr 1563 fällt dann der Bau des Langensteinbacher Rathauses, und zwei Jahre darauf (1565) verkaufen vier Langensteinbacher Einwohner, nämlich ein gewisser Klaus Rurt und desien drei "bochtermenner" an den Abt Philipp von herrenalb und beffen Klofter, bas burch den "ernsthaften und fürnemen Sannk Jergen Schillern, der zent amptmann zu Langenstainbach", vertreten ift, ihr Saus, Scheuer, Garten und die ganze Hofreite, "zwuschen Michael Lumpen und Sang Fundben gelegen". Die bierüber ausgefertigte Urfunde schließt mit den Worten: "Hierüber ist dieser kauf zugangen und beschehen fampt dem weinkauf für und vmb zwanbundert zwen gulden landiswerung, welliches sie also bar von obgemeltem irem gnedigen beren amptmann su Langenstainbach empfangen, mit ofrichtung des briefs ine auch quittieren. Mit des dorfs Langenfteinbach Siegel."

Wie allerwärts gebrach es auch zu Langensteinbach damals nicht zu allerlei lichtscheuem Gesindel, das eine wahre Landplage gebildet zu haben scheint. Langensteinbach konnte sich eines "Amtsgefängsnisse" rübmen, das sich in nächster Nachbarschaft der Amtsscheuer befand und 1580 einen Rokdieb beherbergte, dessen Svießgesellen vermutlich die Scheune sofort nach der Einlieferung des verwegenen Gesellen in Flammen aufgeben ließen. Als man aber ans Löschen ging, zeigte sich, daß die Gauner die Pforten des Amtsgefängnisse aufgebrüchen batten und der lockere Bogel ausgeslogen war. Diese kleine Evisobe kennzeichnet so richtig die vielgepriesenen Zustände

Während der sogenannten "guten alten Zeit"!

Wir wollen nicht versäumen, unter den Langensteinbacher Denkwürdigkeiten des 16. Jahrbunderts noch einer Urfunde des Gerzogs Ludwig von Württemberg vom 22. Februar 1584 zu gebenken, wonach dieser Fürst der Gemeinde "Langenstainbach" die in dortiger Gemarkung, Zwing und Bann gelegenen herrenalbischen Güter in Feld und Wald, von welchem dem Kloster seit geraumer Zeit keine Zinsen und Gülte mehr entrichtet worden waren, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten übergiebt. Mehr als diese Urstunde interessiozen und Gerechtigkeiten übergiebt.

Langensteindag die Familien Ruft, Gerthofer, Spät. Geibler, Failin, Kauschelmann, Settter, Bittmann, Georg, Klein, Kist, Onimus, Dieter, Maurer, Ludmann, Grimm, Knapp, Denger, Eblin, Hotter und Sauermann. Selbstverständlich macht dieses Ginzwohnerverzeichnis vom Jahre 1584 keinerlei Anspruch an Vollsständigkeit, da ja nur ein Teil der Bewohner angeführt ist. (Fortsetzung folgt.)

Das alte Handwerk im Volksmund Die Schneider

Bon &. Sugenichmibt, Karlsrube-Rüppurr.

Die Sandwerker sind von ieber ein beliebter Gegenstand des Bolkswises gewesen und unter ihnen werden die Schneider besonders gern aufs Korn genommen. Unzählig sind die Sprichswörter, Bolks- und Kinderlieder, die sich mit ihnen befassen. Wenn es wahr ist, daß sich liebt, was sich neckt, so müssen die Schneider die am meisten geliebten unter den Bolksgenossen sein.

Die Schneider sind Stubenpflanzen. Ihr Handwerk bringt es mit sich, daß ihre Eklust sich meist nicht besonders stark entwickelt. Uebertreibend spottet der Bolksmund: Neunundneunzig Schneider können sich an einem gebratenen Floh satt essen und ein Fingerbut voll Wein genügt, um ebensovielen den Durst zu löschen. Ironisch ruft der Hausvater, der einen Schneider auf der Stör hat am Tisch dem Brotlaib zu: "Hab acht, Laib! Der Schneider kommt!"

Die Schneider wachsen daher selten in den Speck. Sie werden im Gegenteil leicht so mager, daß sie "eine Geiß zwischen den Hörnern küssen" könnten. Ein spindeldürrer Mensch wird oft eine "Schneiderelle" geheißen und man sagt von einem solchen, er gäbe einen guten Zunstmeister in die Schneiderzunst. Die Meister der Schere stehen im Berdacht, sie trügen stets ein Bügeleisen bei sich, um nicht eine Beute des nächsten Windstokes zu werden.

"Neunundneunzig Schneider, die wiegten hundert Pfund Und wenn sie das nicht wiegen, so sind sie nicht gesund." Noch heute ist es üblich, Erwachsene, die ausgerechnet 99 Pfund iegen zu neden: sie hätten das Schneidergewicht.

Solche Leute sind in der Regel blutarm und frieren leicht. Bestlagen sie sich über kaltes Weter, so wird ihnen augerusen: "Ja, es sind heute schon drei Schneider erfroren." Ein anderes Sprichswort sagt: "Einem Schneider und einer Geiß wird es nie zu beiß." Mit einem Seitenhieb auf ein anderes Handwert erklären die Schneider, warum sie so schlecht aussehen: "Wir leben vom Bäcker, sein Brot gibt nicht aus."

Nicht nur die äußere Erscheinung der Meister und Gesellen von der Nadel und der Elle haben zu gutmütigem Spotten gereizt. Ihr persönliches Berhalten wird, — wohl mit Unrecht —ebenso als Anlaß zu allerhand Neckereien benütt. Im Gegensatz zu den Märchen vom tapferen und vom klugen Schneiderlein oder vom Schneider im Himmel, in denen die Selden als pfiffige, allen Lagen gewachsene Kerle hingestellt werden, können sich die vielen im Bolte umgehenden Sprüche nicht genug tun, die Schneider wegen mangelnsm Mut — Schneidercourage — und Windigkeit zu necken.

Ein Schneider und 'ne Muck Sind zwei geringe Stuck. Die Mucke ist so ked Und wirft den Schneider in Dreck.

Ein Schneider und 'ne Laus, Die forderten einander 'raus. Wär nicht ein Floch dazwischen kommen, Sätt' d' Laus dem Schneider 's Leben g'nommen.

Früh am Morgen, wenn's tut tagen Geht der Schneider Schnecken jagen; Jagt sie bin dis an den Rhein, Dort schmeißen die Schnecken den Schneider binein. Auch Goctbe hat die Schreckhaftigkeit der Schneider bes

> Zwen Spaken und ein Schneider Die fielen von dem Schuß; Die Spaken von den Schroten, Der Schneider von dem Schreck; Die Spaken in die Schoten, Der Schneider in den —.

sin Schneider, der auf der Jagd vergeblich hinter einem Hasen war, meinte:

Sab ich ihn nicht getroffen, So bab ich ihn doch erschreckt; Wie wird der Kerl nun laufen, Wenn er 'nen Schneider schmeckt.

Ratürlich bringt der Bolksmund in diesem Zusammenbang die Schneider unsählige Mal mit ihrem Wappentier, die Geiß, in Bersbindung:

Der Schneider reitet auf der Geiß. Die Geiß die macht 'nen Sprung. Schneiderlein mach' Reu und Leid; Die Geiß die bringt dich um! Im Schwäbischen heißt es: Springt e Geißle 's Bergle 'nuf,

Lakt e Fürzle fahre; Springt e Schneider hinte nach

allen Rechten und Gülte mehr entrichtet worden waren, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten übergibt. Mehr als diese Urkunde interessieren uns jedoch wohl die Namen verschiedener Lohnausbesserung dadurch zu verschaffen, daß sie die Resten des Da e Läppele, dort e Läppele, Da e Fledle, dort e Fledle, Gibt meim Bub e Sonntagsrödle.

Bekannt ist das Geschichtchen von den beiden Schneidern, von denen der eine wesentlich weniger Tuchs aum Fertigen eines Ansuges benötigte, als der andere. Nach dem Grund dieser auffallens den Tatsache befragt, erklärte der erste Schneider, er habe eben nur drei Kinder, sein Zunstgenosse aber sechse!

Die Schneider haben ihren Schnitt, Daß sie sich nicht gleich stoßen: Sie nehmen kleine Flecklein mit, Zwei geben ein Paar Hosen.

Das den Schneidern mit solchen Sprüchen nicht immer so gang-Unrecht getan wurde, zeigt die Stelle in dem Wanderbüchlein des Humanisten Johannes Butbach (1478—1526) aus Wiltenberg a. M., an der er von seiner Lebrzeit bei einem Schneider in Aschaffenburg

"—— Was ferner die Reste von fremdem Tuch angeht, die bei den Schneidern für nichts angeschlagen werden, und wovon sie in allen Ecen der Werkstätte hohe Körbe voll stehen haben, so dünkte es mir denn doch ein unerlaubter Diebstahl, solche zurücksubehalten; —— . Und doch ist solches eine allgemeine, von allen Habstigen und Dieben gebilligte Gewohnheit: sie pklegen unter dem Tisch einen Kasten oder Korb zu haben, den sie "das Auge" nennen; dahinein werfen sie die Tuchreste, und wenn sie darum angegangen werden, so geben sie zur Antwort, es wäre kaum soviel übriggeblieben, als womit man ein Auge vollmachen oder bededen könne; meinen aber damit ihren Korb, nicht ihr Auge."

An anderen Orten hieß der Behälter unter dem Arbeitstisch, in welchen die Tuchresten geworsen wurden, die "Schneidershölle". Man versuchte (z. B. in Freiburg i. B. 1472) der Unehrlichkeit dadurch zu steuern, daß man den Schneidern von Obrigkeits wegen verbot, aus verschiedenartigen Stoffen zusammengesette Kleider zu tragen. Und der Erfolg? "Ich mache mir kein Gewissen darzus aber ein neues Wams" sagte der Schneider.

kein Gewissen daraus, aber ein neues Wams", sagte der Schneider. Konnte die Bevölkerung gegen unehrliche Gewerbsleute nur wenig ausrichten, so machte sie dem Unmut um so mehr in Sprichwörtern Luft:

Der Müller mit der Mete (Getreidemaß), Der Bäder mit der Kräte (Tragforb auf dem Rüden), Der Schneider mit der Schnippscher', Wo kommen die drei Spisbuben her?

Dreisig Schneider, dreisig Berwalter und dreisig Müller

Sind zusammen einundneunzig Spitzbuben. Dieses lettere Sprichwort kommt übrigens fast wörklich über-

sett auch in italienischer Sprache vor.

Ist der Schneider in einem Kundenhaus auf der Arbeit, um die Kleider der Familienangehörigen zu nähen, so muß der Hausherr tiefer als sonst in den Beutel langen und die Hausfrau hat vermehrte Arbeit mit Kochen und Helfen. Der Handwerker auf der Stör wird als ein notwendiges Uebel betrachtet. Man sieht ihn lieber gehen als kommen. Klopst jemand außen an die Türe, so schalt ihm von innen der freundliche Zuruf entgegen: "Herein, wenns kein Schneider ist!"

Einen Mann, ber schwer an seinen Sorgen trägt, läßt man in Rube: "Er bat selbst den Schneider im haus."

"Es ist keine Kleinigkeit für den Arbeitsmann, von Morgen früh dis in die Nacht binein von allen Familiengliedern beobachtet zu arbeiten. Besonders dann ist es für ihn keine Lust, wenn der Arbeitgeber ständig klagt: "S' ist alleweil Mittag und Abend, wenn ich den Schneider und die Näherin zur Arbeit habe!"

Im Sommer braucht der Schneider zur Arbeit wenigstens kein künftliches Licht. "Am Josephstag (19. März) schlägt der Schneisder 's Licht über dem Tisch ab." Dafür ist der Sommer, — die Gukumerzeit — des Schneiders Hungerzeit, weil ihm dann gewöhnlich die Arbeit ausgeht.

Ueber das Können der Schneider sind die Meinungen geteilt: Dis is der Schnider von Buff. Was er heut näit, Goht morje wieder ufs"

beißt es im Elfaß.

"Die Kunst stedt nicht in den Kleidern, Sonst wäre sie bei den Schneidern",

meint man anderswo.
"Wie man's macht, so ist's, sagte der Schneider, nachdem er

das Hosentürle hinten eingesett hatte. Umgekehrt ist aber auch mancher seinem Schneider zu Dank vervilichtet; denn "Was Gott nicht gab, gibt der Schneider", näms lich mit dem Wattieren.

Die Schneider selbst nannten früher den Pfuscher im Sandwert einen "Sosenkoch".

Die Sorge um das tägliche Brot läßt arme Schneiderlein wenig auf ihr Aeußeres achten. Sie teilen darin das Schickal anderer Handwerker, d. B. das der Schuster, die man an den derzissenen Schuben erkennen will. "Schuster und Schneider tragen die lumpigsten Kleider." Ein Mann ohne Rock kommt daher "wie ein Schneider". Das ist für das Ansehen gefährlich, denn "Wie die Kleider, so der Schneider",

Die angehenden Meister sind gewöhnlich nicht mit Reichtumern

Nadel, Faden, Fingerhut Sind des Schneiders Heiratsgut. Mädle, wenn d'betrate with (willy) So betrat du ein Schneider; Wird dir mal dein Mieder 3' eng, Macht er's dir schon weiter. Sehr geschätzt wird es wenn eine Saustrau selber das

Macht er's dir schon weiter.
Sehr geschätzt wird es, wenn eine Hausfrau setber das Rötigste näben kann:
Wer sein Kleid kann selber fliden,

Braucht es nicht sum Schneider schiden. Die Schneider sind im allgemeinen keine Zornnickel, wenn auch gelegentlich einer "hochgeht wie ein Floh". Ihr Gewerbe erzieht sie aur Geduld. Sie nehmen die Nederei nicht übel, wenn sie diese auch nicht für angebracht halten, angesichts der Nühlichkeit ihres

> "Wir sind chrlame Schneider, Wir machen euch die Kleider, Die Hosen und die Röcke Und doch schimpft ihr uns Böcke."

Welt und Wissen

Was neue Tänze einbringen. Die Pariser Modeherricher haben dieser Tage erklärt, daß der Modetanz im Jahre 1928 der — Foxtrott fein wird. Diese Feststellung findet aber nicht den Beifall ber Tanglebrer und Tangfachverftandigen. Diefe versuchen viels mehr, immer neue Tanze einzuführen, und wir haben in den letzten Bochen von einer gangen Reibe solcher neuen Erfindungen gebort. Aber ber "Zuderschritt" oder ber "Sumbo" oder wie diese chorreographischen Rovitäten sonft beiben mögen, werden am Tangbimmel wie Raketen aufsteigen und - Berplaten. Den Tanglehrern liegt natürlich daran, den Fortrott auszurotten und die große Schar der Tangluftigen gu neuen Unterrichtsftunden gu veranlaffen, in benen ihnen irgend ein neuer ichwieriger Modetans beigebracht wird. Aber der Fortrott bat ein gabes Leben, weil er bem Beit= geist entgegenkommt, aus dem er geboren ift. Dieser leichte und rhnthmisch so einprägsame Tang ift so modern geworden, weil ihn jeder tangen fann, weil man dabei plaudert, lacht und flirtet, weil er mit ber gangen riefigen Jagginduftrie unferer Tage aufs engste verknüpft ift. Dasu kommt, daß der Fortrott eigentlich feinen Rebenbuhler besitt und daß sogar alle andern beliebten Tänze, wie Walzer oder Tango, ihm angenähert werden. Große Reichtumer warten auf den Glüdlichen, bem es gelingt, einen wirklich erfolgreichen Erfat für ben Fortrott au finden. Das Tänzerpaar Bernon Caftle, das den Fortrott unter dem Namen "Bernon-Caftle-Schritt" suerst in den Ballfaal einführte, bat damit gegen zwei Millionen Mark verdient. Dieses graziöse Tänzerpaar führte diesen Tang, ber ursprünglich aus zwei langsamen und brei schnellen Schritten bestand, überall vor, gründete eine große Bahl von Tansichulen und verichaffte ibm einen Weltrubm. Der verftorbene Englander Surmball hat mit brei Tanserfindungen über 600 000 Mark verdient; der eine seiner neuen Tange "Rozana" batte nur eine furge Modezeit und brachte ibm doch gegen 160 000 Mark ein. Der Erfinder des Ueberwinders des Fortrotts könnte Millionen verdienen, und daber ift man fo eifrig bei ber Arbeit, immer neue Tange einguführen, stets mit der Soffnung, eine diefer Eintagsfliegen konnte es boch au einem langen Leben bringen. Bevor ber neue Tang entsteben fann, muß aber erst ein neuer Rhythmus gefunden werden, denn nur mit Silfe einer einprägfamen und fortreißenden Mufit fann ein neuer Tans den Triumphoug um den Erdball antreten.

Sausdächer als Fluapläte. Große Hotels, Exportfirmen. Boltsämter, Polizeis und Feuerwehrstationen besiten in den großen Städten Amerikas Brivats oder Zubringerslugzeuge, deren Start und Landung auf den weit außerhald der Stadt gelegenen Flugpläken sehr umständlich ist. Man dat deshald vorgeschlagen. Dau sodächer für solche Iwede nugdar zu machen. Der Amerikaner Gernsdauen und am Flugzeug Metallplatten anordnen, die, von den Magneten angezogen, die Flugzeuge anhalten würden. Ein anderer sieht am Rande einer ansteigenden Dachfläche starte Gebläse vor, die dem ankommenden Flugzeug einen bestigen Lutistrom entgegenblasen. Auch Berkellpropelsen Dachfläche starte Gebläse vor, die dem ankommenden Flugzeug einen bestigen Lutistrom entgegenblasen. Auch Berkellpropelsen Dachfläche starte Gebläse vor, die dem ankommenden Flugzeug einen bestigen Lutistrom entgegenblasen. Auch Berkellpropelsen Ein anderer stende zu ermöglichen, hat man Borricht uns ann Korrichte und ermöglichen, hat man Borricht uns an naum Korrichte und Ernstelle an hand zahlreicher interessanter Abbildungen in der Umschaus über die Fortschritte in Wissenschaft und Lechnik (Krantsturt a. M.)" berichtet, macht selbst einen sehr beachtenswerten Borschlag: Den einer guadratischen Blattsorm mit an ein seltes Innenselb gelenkig angelchlossenen Randseldern auf bede und senken Baren Stüsen. Diese Randselder sollen dem ankommenden Glugzeug entgegengehoben werden, um seinen Auslauf abzudremsen. und nach außen geneigt werden, um die Geschwindigkeit seines Ansansiens zu vergrößern.

Literatur

Republikanische Schulkeiern, Teil I. von Müller-Wagner, gek. 7.— M. Berlag J. Belk, Langensalza. Der Verfallungstag steht bevor. Für die Gestaltung der Feier bietet das Werk manche Ansregungen, nicht nur für unsere Schulen, sondern für alse Organislationen, die die Liebe zum neuen Staat begen und pklegen. Das Werk beginnt mit einer Reibe praktisch erprebter Vortragsfolgen. Es folgen Themenangaben für Schulkeiern, die nur irgendwie mit dem heutigen Staaf in Verbindung stehen. Auch für die Umrahmung und Vertiefung einer Feier sind genügende Vorschläge anges